

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 58 (2015)

Artikel: 300 Jahre Schloss Thunstetten : Beitrag zum Jubiläum

Autor: Kuert, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

300 Jahre Schloss Thunstetten

Beitrag zum Jubiläum

Simon Kuert

Historische Notizen

Thunstetten ist wegen der vor 1210 entstandenen Niederlassung (domus hospitalis) der *Johanniter* und dem 1715 von Hieronymus von Erlach erbauten Schloss historisch von Bedeutung. Die *Stifter des Johanniterklosters* sind wohl unter dem lokalen Adel zu suchen. Jedenfalls schenkten im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts unter anderen die Herren von Balm, von Luternau und von Önz der Komturei Teile ihres Besitzes. Zugleich vergrösserten die Johanniter selbst ihren Grundbesitz durch eigene Käufe. Ihre Grund- und Gerichtsherrschaft umfasste bald das grosse Gebiet der heutigen Gemeinde Thunstetten und ihr Güterbesitz dehnte sich neben dem Oberaargau auch ins bernische Seeland und in das Gebiet um Solothurn aus. Die Johanniter kauften Rebberge in Twann und



Pfarrhaus (alte Komturei)
mit Kirche. Zeichnung von
Eduard Le Grand, 1989
Quelle: 150 Jahre OGV



Hieronymus von Erlach, Gemälde von Johann Rudolf Studer um 1740. Quelle: Wikipedia

erwarben Kirchensätze in Lotzwil, Ursenbach, Egerkingen, Aetigen, Rohrbach und Waldkirchen (Gemeinde Niederbipp). Die Komturei bestand zunächst aus dem auf das 13. Jahrhundert zurückgehende Haus des Komturs. Es ist heute noch erhalten und dient als Pfarrhaus.¹

Dann gehörte ein grosser Eigenhof dazu, sowie die vorklösterliche Kirche, die Johannes dem Täufer geweiht war. Von dieser Kirche stammt vermutlich noch der Turm. Er lässt sich in das 12. Jahrhundert datieren. Der Thunstetter Kirchensatz sowie der Zehnt innerhalb der Grundherrschaft gehörte ebenfalls den Johannitern. Zu Thunstetten waren vor der Reformation auch Schoren und Teile von Langenthal kirchgenössig. Die heutige Thunstetter Kirche ist ein Neubau von 1745. Vor der Reformation waren die beiden Komtureien Thunstetten und Münchenbuchsee miteinander verbunden. Verschiedene Komture betreuten die beiden Häuser von Münchenbuchsee aus. In Thunstetten wirkte in der Regel ein Prior. Ab 1274 führte die Komturei Thunstetten ein eigenes Siegel. Wie die Zisterzienser von St. Urban schlossen auch die Johanniter von Thunstetten 1329 mit Bern ein Burgrecht und erneuerten es 1466, 1494 und 1504. Bereits 1320 stand Thunstetten mit der Landvogtei Wangen im Burgrecht. Im Vorfeld der Reformation (1525) kam es auch in Thunstetten zu Auseinandersetzungen mit den grundzinspflichtigen Bauern² und als Bern 1528 die Reformation einföhrte, unterstand Thunstetten dem Komtur in Münchenbuchsee. Dieser musste zusammen mit dem örtlichen Prior zulassen, dass das Kloster aufgehoben wurde. Rechtsnachfolger der Johanniter wurde der Staat Bern. Er übernahm deren Besitz und übertrug die Verwaltung der Liegenschaften in Thunstetten dem Landvogt von Aarwangen. Die Erträge der übernommenen Güter dienten von 1528-1538 dem Aufbau der reformierten Kirchgemeinden Thunstetten und Langenthal. Der Landvogt von Aarwangen *Hieronymus von Erlach* (Landvogt von 1707-1713), der in den Jahren 1713-1715 auch das Schloss bauen liess,³ errichtete 1713 bzw. 1721 die Herrschaft Thunstetten mit dem Niedergericht Thunstetten (ohne Bützberg). Sie wurde 1721 im Tausch gegen die solothurner Herrschaft Inkwil eingehandelt. Kurz vor seinem Tod 1746 verkaufte von Erlach, inzwischen Reichsgraf in österreichischen Diensten und Berner Schultheiss geworden, die Schlossherrschaft Thunstetten (180 Jucharten Land, zwei Bauernhöfe und das

Schlossgut). Die Schlossbesitzer wechselten daraufhin mehrmals. 1780 gelangte das Schlossgut unter anderen an Sigmund Emanuel Hartmann von Bern, den späteren Oberamtmann des nach der Helvetik neu geschaffenen Amtsbezirk Aarwangen. In Hartmanns Zeit war das Schloss auch vorübergehend Bernischer Verwaltungssitz. Auch der Langenthaler Johann Friedrich Gugelmann, Besitzer des Bären und Gründer der Firma Gugelmann – Künzli in Roggwil war kurze Zeit Besitzer des Schlosses. 1865 kaufte Emile Le Grand aus Basel (1837-1913) die Schlossliegenschaft. Emile war der Sohn des Kaufmanns Adolf Le Grand und der Margarete, geb. Werthermann. Mit seinen beiden älteren Geschwistern Adolphe 1830-1896 (ledig, Kaufmann in Le Havre) und Marie 1833 -1910 (Heirat mit Oscar Schlumberger) wuchs er in Basel auf, verbrachte dort seine Schulzeit bis er sich nach einer kaufmännischen Ausbildung in Lausanne weiterbildete. Wieder in Basel trat er in das Geschäft seines Grossvaters Nicolas Le Grand ein. Er führte die Filiale «Nicolas Legrand à Bâle» der Filature e Tissage à Tann mit Hauptsitz der Maison au Hâvre. In Le Havre und Liverpool, wo er sich weiterbildete, fühlte er sich zunehmend zur Landwirtschaft und zum Arbeiten in freier Natur hingezogen und wechselte das Tätigkeitsfeld: In Northumberland in England liess er sich zum Agraringenieur ausbilden und suchte in der Schweiz nach einem Landwirtschaftsgut, das ihm erlaubte, seinen neuen Beruf auszuüben. Er



Schloss um 1970, seit 1965 unter Bundeschutz stehend.
Fotoarchiv Fam. Le Grand





Eduard Le Grand
1908-2003
Quelle: 150 Jahre OGV

fand es in Thunstetten mit dem Schloss und den beiden Schlossgütern. Bei der Bewirtschaftung half ihm zunächst ein Meisterknecht und 1879 verpachtete er die beiden Höfe und lebte bis 1913 mit seiner Familie ganzjährig im Schloss, seine Nachfahren blos während den Sommermonaten. Das Schloss blieb über drei Generationen im Familienbesitz.

Bis 1970. Damals boten Emiles Grossöhne, der Langenthaler Arzt Eduard Le Grand und sein Bruder Marc Le Grand, Ingenieur in Wallisellen, die Schlossherrschaft zum Verkauf an. Die Familie Le Grand hatte das Schloss gut unterhalten und dafür gesorgt, dass es in das Inventar der bernischen, später der nationalen Kulturgüter (eidgenössischer Denkmalschutz) aufgenommen wurde. Die beiden Brüder beabsichtigten, das Schlossgut zu einem günstigen Preis (Fr. 700'000.-) einer öffentlichen Institution zu verkaufen. Sie wollten, dass das Schloss mit seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung als Kulturgut der Oberaargauer Bevölkerung erhalten und öffentlich zugänglich bleibt, namentlich sollten darin auch kulturelle Veranstaltungen stattfinden.

Die Gründung der Stiftung «Schloss Thunstetten»

Die Besitzerfamilie dachte an eine Stiftung, getragen vom Staat, von Privaten und vom Gemeinwesen. Langenthaler Persönlichkeiten (Fritz Baumann, Walter Flury, Peter Geiser und andere) erhielten vom Willen der Besitzer Kenntnis und ergriffen die Initiative zur Gründung einer Stiftung.⁴ Der Verkaufspreis war günstig, deshalb waren die Chancen für das Gelingen des Vorhabens gut. Die Initianten hofften das nötige Geld mit Stiftereinlagen der öffentlichen Hand (Kanton und Gemeinden) und der lokalen Wirtschaft aufzubringen. Während die lokale Wirtschaft 100'000.- Franken zusicherte, der Kanton mit Fr. 300'000.- nachzog, musste nur noch die Gemeinde Langenthal mit Fr. 250'000.- und die Gemeinde Bützberg/Thunstetten mit Fr. 50'000.- der Stiftung beitreten. In Langenthal brauchte es dazu eine Gemeindeabstimmung vor allem weil die Gemeinde auch einen jährlichen Betriebskostenbeitrag von Fr. 60'000.- beisteuern sollte. Die Abstimmung war auf den 2./3. Mai 1970 angesetzt. Im Vorfeld konnte die Bevölkerung an zwei Wochenenden

das Schloss besichtigen. Ueber 1000 Besucherinnen und Besucher verschafften sich bei Führungen durch das Schloss und die dazugehörenden Liegenschaften ein Bild und viele äusserten darauf ihre Meinungen in zahlreichen Leserbriefen der lokalen Zeitungen. Sie zeigen wie die Abstimmung Emotionen weckte. Es ging um die Grundsatzfrage, ob es die Aufgabe eines Gemeinwesens ist, wertvolles Kulturgut zu erhalten und mitzuhelfen, in einem Schloss etwas abseits des Zentrums von Langenthal («ännet dem Wald») Kultur zu veranstalten. Während der Gemeinderat und die grossen Parteien dem Volk die Zustimmung zum Geschäft empfahlen, gelang es der damals rührigen Sektion des Landesrings mit Flugblättern und Leserbriefen im Volk Stimmung zu machen. Vor allem mit dem Argument, hinter der Vorlage stehe eine elitäre Kulturgemeinde. Da traf einer mit seinen undifferenzierten aber direkten Ansichten offenbar die Volksseele wenn er schrieb: «*Ein Kulturzentrum in Thunstetten wäre ein Zentrum für die oberen sozialen Schichten. Ein Zentrum des Establishments innerhalb des Establishments und ein Zentrum für die Snobs, welche in ein Konzert gehen, weil <man> hingeht.*» (LT 23.4.70) – Offenbar war diese Stimmung im Volk verbreitet. Da vermochte auch der Aufruf der populären Lydia Eymann nichts auszurichten, die drei Tage später schrieb: «*Als mein Vater anfangs der zwanziger Jahre einmal einen österreichischen Erzherzog nach Thunstetten führte, erhielt er von diesem zwei Fränkli Trinkgeld. Nicht die zwei Fränkli, sondern der Besuch des Erzherzogs beweist doch, dass das Schloss schon damals im Ausland bekannt war*» – nicht knauserig solle die Gemeinde sein, vielmehr mit 60 bis 70 Prozent Ja-Stimmen für die Erhaltung und Belebung der Kultureinrichtung Schloss Thunstetten einstehen (LT 25.4.70)

Lydia Eymanns Hoffnung erfüllte sich nicht. Am Abend des 3. Mai 1970 liessen alle, die sich für die «*Verwirklichung eines zeitgemässen Kulturzentrums in einmaligem historischem Rahmen für Langenthal und den Oberaargau*» eingesetzt hatten die Köpfe hängen. Die Langenthaler erlagen den populistischen Argumenten der Gegner und lehnten bei einer hohen Stimmabstimmung von 56% die Vorlage unerwartet deutlich mit 1562 Ja Stimmen gegen 2764 Nein Stimmen ab. «*Mangelnder Idealismus*» kommentierte Albrecht Ochsenbein im Langenthaler Tagblatt. «*Man ist bereit, für Hoch- und Tiefbauten Millionen auszugeben, wenn*

Für ein Kulturzentrum – aber nicht «ännet» dem Wald

Brauchen wir heute ein Schloss ?

Das Schloss Thunstetten wurde als aristokratischer Repräsentationsbau errichtet. Der Gemeinderat möchte daraus ein Kulturzentrum machen. Dieses Gebäude, das aus einer vergangenen Epoche stammt, ist kein Rahmen für das Kulturleben unserer demokratischen Industriegesellschaft. Kultur muss aus dem Leben einer Gesellschaft herauswachsen, Schloss Thunstetten entspricht aber nicht mehr unserem Lebensstil.

Was kostet ein Schloss ?

1.0 Millionen sollen Kauf und Renovation des Schlosses kosten, davon übernimmt die Gemeinde Fr. 250'000.– (Die Kosten für den absolut notwendigen Ausbau der Zufahrtsstrasse werden in der Botschaft wohlweislich nicht erwähnt). Als Betriebskostenzuschuss sind jährlich Fr. 50'000.– vorgesehen. Bei jedem andern Projekt weist der Gemeinderat auf die prekäre Finanzlage der Gemeinde hin. Warum hier nicht ?

Für wen kauft man ein Schloss ?

Schloss Thunstetten war der Treffpunkt der dünnen Schicht des «gebildeten Bürgertums». Der Rest des Volkes (die grosse Mehrheit) blieb draussen. Der Gemeinderat behauptet, solche sozialen Verhältnismässer würden sich plötzlich ändern. Er weiss zwar auch nicht welche Faktoren hier eine Änderung bewirken sollten. So wie es aber heute aussieht, wird Schloss Thunstetten eher ein Tummelplatz für «Kultur»- und «Weinkenner».

Was geschieht mit dem Schloss ?

Auch wenn die Gemeinde das Schloss nicht ankauf, so steht es weiterhin unter Denkmalschutz, es darf also keineswegs abgerissen oder verändert werden. Es muss auch weiterhin der Öffentlichkeit offenstehen.

Wo bleibt der Kanton ?

Normalerweise kauft der Kanton solche erhaltenswerte Bauten. Handelt es sich aber um ein Schloss im Obersaargau, so wird die Sache der Gemeinde überlassen. Es fragt sich, ob unsere Grossräte die Interessen ihrer Region nicht besser vertreten können. Es kann aber nicht Aufgabe der Gemeinde sein, solche Fehler mit öffentlichen Mitteln auszubügeln.

Wozu wir unser Geld besser brauchen könnten:

Was Langenthal wirklich braucht ist ein «Kulturzentrum», das allen Bevölkerungsgruppen dient. Ein Kulturzentrum, das unserer Zeit und Gesellschaft entspricht.

NEIN

Ein zum Schloss Thunstetten ist ein erster Schritt
zu einem zeitgemässen Kulturzentrum in Langenthal.

LANDESRING DER UNABHÄNGIGEN
Ortsgruppe Langenthal

Abstimmungspropaganda 1970.
Flugblatt der Gegner eines Kulturschlosses.

Quelle: Archiv Fam. Le Grand

irgend ein greifbarer Nutzen, ein materielles Plus, davon erwartet wird. Dort wo der Nutzen im Ideellen liegt, wo es um kulturelle Werte geht, wo weder Bequemlichkeit noch klingender Erfolg damit gefördert werden können, fürchtet man die Ausgabe jedes Fränklis» (LT 4.5.70).

Die Niederlage war bitter – doch die Initianten steckten nicht auf. Bereits einen Tag nach der negativen Abstimmung prüfte die Initiantengruppe die Möglichkeit einer privaten Stiftung ohne Beteiligung von Langenthal. Sie erhielt Auftrieb durch die Gemeinde Bützberg/Thunstetten, welche am 12. Mai 1970 an der Gemeindeversammlung mit 56 gegen 40 Stimmen beschloss, der Stiftung beizutreten. Unter der Führung von Fritz Baumann wurde die private Stiftung vorbereitet. Ihr trat auch der Besitzer des Schlosses selber mit einem Beitrag von Fr. 50'000.- bei. So konnte die Stiftungsurkunde bereits einen Monat nach dem negativen Langenthaler Entscheid unterzeichnet werden. Der Thunstetter Gemeindepräsident Fritz Jenzer sollte die Stiftung präsidieren. Die Urschrift definierte den Zweck: Das Schloss Thunstetten soll dem Kanton Bern und besonders dem Oberaargau als geschichtliches Denkmal erhalten, und als Ort der Begegnung und zur Pflege des kulturellen Lebens zur Verfügung gestellt werden.⁵

Zugleich formierte sich der «Verein der Freunde Schloss Thunstetten». Er sollte vor allem Mittel für anstehende Renovationen generieren und später im Schloss kulturelle Aktivitäten entfalten. Der Verein wurde am 26. Juni 1970 gegründet, sein erster Präsident war der Langenthaler Arzt Walther Flury. Die erste Stifter- und Mitgliederversammlung tagte am 31. Juli 1970. Sie wählte einen Stiftungsrat und genehmigte den Kaufvertrag.



Schlüsselübergabe am 4.8.1970
Quelle: Archiv Fam. Le Grand

Die Uebergabe des Schlosses an die Stiftung

Das Langenthaler Tagblatt berichtete von der Uebergabe des Schlosses an die Stiftung am 4. August 1970: «Auf rotem Kissen übergab nun die Familie Le Grand den Schlüssel des Schlosses an die neuen Besitzer. Herr Dr. E. Le Grand verlieh gleichzeitig seiner Freude Ausdruck über das nun erreichte Ziel, eine Freude, in die sich auch Wehmut mische. Das Glück darüber aber überwiege, dass nun häufigem Handwechsel und damit



Eduard Le Grand war einer der zeichnenden Aerzte der Schweiz. Hier die Zeichnung vom Weiler Weissenried (Bützberg).

Quelle: 150 Jahre OGV

neuem Zerfall vorgebeugt sei. Wenn sich auch mehrere Private spontan als Interessenten gemeldet hätten, sei es trotz damit verbundenen Opfer das Bestreben seiner Familie gewesen, eine Stiftung zu finden, die der Bevölkerung durch steten Umgang mit wertvollem Kulturgut wohl Verantwortung aber auch Freude bringe.»⁶

Nach der Stiftungsgründung

Im Sommer der Stiftungsgründung wurden erste kulturelle Zeichen gesetzt. Im Schlosshof führte die Lehrerschaft von Thunstetten-Bützberg ihre Serenade durch. Seit 1961 bildete das Schloss die Kulisse für diese jährliche Kammermusikveranstaltung. Beim ersten Konzert in der Stiftungszeit, im Sommer 1970 gastierte das Seminar – und Jugendorchester Langenthal. Die Seminaristen konzertierten unter der Leitung von Robert Favre mit dem Concerto grosso in d-Moll von Antonio Vivaldi und dem Konzert in g-Moll von Georg Friedrich Händel. Die Serenaden blieben bis 2001 ein Höhepunkt im Kulturjahr des Schlosses (vgl. Zusammenstellung in der Randspalte, S. 37.) Ebenso stellten im Sommer 1970 im Schloss die zeichnenden und malenden Aerzte der Schweiz in einer viel beachteten Ausstellung ihre Werke aus. Weitere kulturelle Veranstaltungen mussten allerdings in der Folge für zwei Jahre ruhen. Das Schloss brauchte eine Renovation. Zwar befand es sich baulich in einem guten Zustand, doch damit es neu der Öffentlichkeit, Behörden, Firmen, Vereinen und Privaten zur Nutzung zur Verfügung gestellt werden konnte, mussten zweckmässige Räume eingerichtet werden. Namentlich die ganze elektrische Anlage musste ersetzt werden, für den Bankettbetrieb in den gewölbten Kellern und in den Betriebsräumen brauchte es eine Heizung, weiter mussten die Küche ausgebaut und Toilettenanlagen erstellt werden, dann hatte auch die Wasserversorgung und der Anschluss an die Kanalisation zu erfolgen.⁷

Am 26./27. August 1972 waren die Arbeiten soweit fortgeschritten, dass mit einem «strahlenden Schlossfest» die eigentliche Fest- und Kulturzeit im Schloss gestartet werden konnte.⁸



Bankettraum im Schloss.
Foto: Matthias Kuert

Neben der Vermietung des Schlosses durch die Stiftung an Private, Gemeinden, Vereine und Firmen plante der Verein der Freunde des Schlosses öffentliche kulturelle Veranstaltungen: Konzerte, namentlich im Schlosshof, Kleinkunst. Theateraufführungen im Freien, Ausstellungen und literarische Abende, aber auch hin und wieder offizielle Schlossbesichtigungen.

Geschlossene Veranstaltungen privater Gesellschaften⁹

Das Gästebuch und die Jahresberichte der Stiftung zeigen, wie das Schloss zu leben begann. Vor allem dank den unzähligen gesellschaftlichen Anlässen und vielen Familienfeiern. In den Sommermonaten bot das Schloss praktisch an jedem Wochenende die prachtvolle Kulisse für einen Empfang, einen Jubiläumsanlass einer Firma oder einer gesellschaftlichen Vereinigung oder für eine militärische Feier. Dann auch für Familienfeiern, wie Hochzeiten, Taufen oder Geburtstage. So besuchten durchschnittlich jährlich rund 7000 Gäste das Schloss. Die meisten liessen sich dabei auch die spannende Schlossgeschichte und die bewegte Vergangenheit der Herrschaft Thunstetten erzählen. Ein Höhepunkt war der 18. März 1979. An diesem Frühlingstag trafen sich, begleitet vom Gesamtbundesrat und vom Regierungsrat des Kantons Bern 150 Diplomaten aus der ganzen Welt in Thunstetten. Die Berner Regierung selber hatte bereits am 7. April 1972 das neu renovierte Schloss in corpore besucht. Bei dieser Gelegenheit hatte der damalige Regierungspräsident Erwin Schneider¹⁰ der Stiftung ein Gästebuch¹¹ übergeben.

Das Buch wurde reichlich benutzt und berichtet dem Leser heute von zahlreichen bedeutenden Anlässen, die im Schloss zwischen 1973 und 1994 stattgefunden haben. Ich erwähne hier die wichtigsten:

Gesellschaftliche Anlässe Politik

Ausflug der Grossräte der BGB-Mittelland / Besuch aller aktiven und ehemaligen, damals noch lebenden Bundesräte mit ihren Gattinnen / Besuch des Regierungsrates des Kantons Schaffhausen beim Regierungsrat des Kantons Bern / Bankett im Schloss Thunstetten (1973). Ausflug der freisinnigen Grossratsfraktion Bern / Ausflug des Stadtrates von Bern (1974). Ausflug des Obergerichtes des Kantons Bern (1976). Empfang



des diplomatischen Corps der Schweiz durch den Bundesrat und die Berner Regierung (1979). Jahres Pressekonferenz des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Chevallaz (1983).

Gesellschaftliche Anlässe Militär

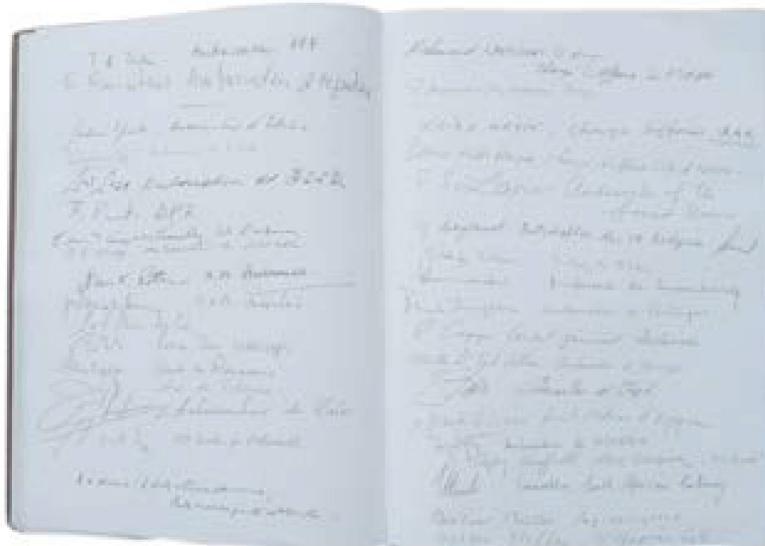
Taktischer Kurs der F Div 3 unter dem damaligen Divisionär Zumstein / Tagung Stab Geb Div 9 / Mot San Abt 3 / Letzter Sektionschef Dienstraport mit Kreis Kdt Oberst Grütter (1983) Tagung der Militärattachés der Schweiz (1985) / Treffen der Verteidigungattachés in der Schweiz (1992)

Gesellschaftliche Anlässe Wirtschaft

Tagung des Verbandes der Schweizerischen Leinenindustriellen (1973) / Konferenz der Direktoren der kantonalen landwirtschaftlichen Schulen und Spezialschulen des Kantons Bern (1975) / Treffen von Bundesrat Kurt Furgler mit dem Verein Schweizerischer Textilindustrieller (1985)

Gesellschaftliche Anlässe Kultur/Sport

Gesellschaft der Freunde des Stadttheaters Bern: Lieder und Rezitationsabend (1973) / De Sede International, Ausstellung im Schloss (1981)



Auszüge aus dem Gästebuch des Schlosses: Jubiläumsfeier der Nationalliga (oben), Versammlung des diplomatischen Corps (rechts) mit dem Gesamtbeauftragten. Unten links die Unterschrift von Bundespräsident Hans Hürlimann.





Auswahl der von der Lehrerschaft Thunstetten-Bützberg von 1961 bis 1994 im Schloss durchgeführten Serenaden:

- 1961 Bläserquintett Radio Beromünster mit Werner Giger, Solothurn, Klavier
1962 Orchester des evangelischen Seminars Muristalden
1965 Orchesterverein Langenthal, Leitung Corrado Baldini, Hanni Moor, Sopran
1968 Füri–Quartett
1969 Miguel Rubio, Gitarre, Kammerchor Oberaargau
1970 Seminar und Jugendorchester Langenthal, Leitung Robert Favre
1973 Streichtrio mit Hansheinz Schneeberger, Violine, Walter Kägi, Viola, Rolf Looser, Violoncello
1975 Vladimir Skerlak, Violine, Urs Flück, Cembalo
1978 Regula Küffer, Querflöte; Martin Kunz, Violine, Hans Richard, Cembalo
1979, 1984, 1993 E Musicae gaudio
1986 Huttwiler Kammerorchester, Leitung Martin Kunz, Manfred Obrecht, Trompete
1988 Kammerensemble Langenthal, Leitung Heidi Stalder, Regula Küffer, Querflöte
1989 Anita Lüthi, Querflöte, Eva Lüthi, Violoncello. Jörg Lüthi, Irene Lüthi, Andreas Lüthi, Violinen, Annekäthi Lüthi, Marianne Lüthi, Violen, Rudolf Lüthi, Cembalo
1990 Niklaus Leuenberger, Jörg Holzer, Klarinetten, Walter Gfeller, Mado Allenbach, Hörner, Martin Gurtner, Christoph Schuler, Fagott
1991 Gemischter Chor Langenthal, Leitung Peter Lappert, Erich Plüss Violoncello; Hans Richard Cembalo

Schlossserenade 1999:
Wiener Kaffeehausmusik.
Foto: Margrit Kohler (Langenthaler Tagblatt = LT)

/ Nationale Pressekonferenz Eidgenössisches Schwingfest Langenthal (1983) / 50 Jahre Nationalliga – Fussball mit einem Auftritt von Paola (1983) / Nachsechseläuten der löblichen Zunft zur Letzi Zürich (1984) / Schweizer Fernsehen drs: Die Herrschaften lassen bitten. Ueber den Adel und das Patriziat in der Schweiz (1994).

Oeffentliche Kulturveranstaltungen¹²

Bei der Gründung der Stiftung hatte es der Verein der Freunde des Schlosses übernommen, den Schlosshof, die Schlossräume und den Schlossgarten mit kulturellen Veranstaltungen für die gesamte Bevölkerung zu beleben. In den ersten Jahren (zwischen 1973 und 1980) pendelte sich langsam ein Veranstaltungsprogramm ein, welches neben der mit einer kulturellen Darbietung umrahmten Hauptversammlung der Freunde des Schlosses (Rendez-Vous) und den seit 1994 in die Verantwortung der Freunde fallenden Sommerserenaden im Schlosshof, im Herbst einen Literatur- oder Chansonabend vorsah. Daneben wurde das Schloss-Zmorge bzw. das Schloss Znacht jeweils durch das Konzert einer Jazzband oder einer Gesangsgruppe bereichert.

Regelmässig veranstaltete die Gemeinde Bützberg-Thunstetten die Bundesfeier im Schlosshof. Zudem organisierte in den ersten Jahren die «Galerie Dreispitz» von Fritz Waldmann regelmässig Ausstellungen, vor allem kulturhistorischer Art (Pfahlbauer). Ab 1980 wurden die öffentlichen Kulturveranstaltungen der Freunde im Schloss genau verzeichnet. Nachstehend eine Auswahl:

- 1982 Familienznacht mit der Long Valley Jazz Band Langenthal
- 1982 Cabaret: Sabine Rasser und Paul Arth
- 1983 Cabaret: Huthmachers – Liebespfeile mit giftigen Spitzen
- 1984 Schloss-Zmorge: La Lupa Bandella: Grande Festa ticinese
- 1985 Liederabend: Martin Hauzenberger Roger Heinz
- 1985 Schloss-Zmorge: Band Fortissimo
- 1986 Kammermusik: Flötenspiele Paul Ragaz
- 1987 Sommerfest im Schloss: Il teatro ingénuo und die Street Stompers
- 1988 Cabaret: «Maul und Clownseuche»
- 1988 Sommerliche Zaubernacht mit «Häxebäse»



Konzert der Mittelschule mit Urs Flück, 1995 (oben). Schloss-Zmorge mit Jazz (unten).
Fotos: Margrit Kohler, LT

- 1988 Kammermusik: Altes Musizieren, Monika und Christian Schwander
1989 Schloss-Zmorge mit den City-Schtampfers aus Solothurn
1989 Literaturabend: Ernst Burren, Mundartschriftsteller, Solothurn
1990 Schloss-Zmorge mit der Kapelle «Heimelig» aus Herzogenbuchsee
1990 Schloss-Znacht mit den Berner Bänkelsängern
1991 Solo Liederabend mit Nina Dimitri
1991 Sommerveranstaltung mit Ursus und Nadeschkin
1991 Schloss-Znacht mit «Kalinka»
1992 Frühlingskonzert: Original Salon-Ensemble «Prima Carezza»
1992 Schloss-Zmorge mit den Swinging Forties Jazz Band
1992 Herbstveranstaltung: Liederabend mit den Berner Troubadours
1993 Frühlingsveranstaltung mit Screaming Potateos aus Zug
1993 Sommertheater: 14 Vorstellungen von Barbara im Schlosshof
1993 Herbstveranstaltung: Tucholsky-Abend mit Silvia Jost
1994 Benefiz Konzert mit Ursula Holliger und Peter Lukas Graf
1994 Schloss Zmorge mit den «Fassdubeli» Langenthal
1994 «Quattro Stagioni» und ihrem Programm «Braut und Rüben»
1995 Frühling mit Kreisler Liedern von Paul Arth
1995 Jubiläums Anlass mit Clara Moreau und Marco Zappa
1995 Schlossserenade: Orchester Langenthaler Mittelschulen (Urs Flück)
1996 Frühlingsanlass mit Christof Stählin: Die Kunst der Herablassung
1996 Sommertheater im Schloss: 11 Aufführungen von «Barbara»
1996 Schlossserenade mit dem Pythagoras-Trio
1996 Rendez-Vous: Begegnung mit der Wölfl/Gyger Connection
1997 Salon Musik: «Belle Epoque»
1997 Schloss-Zmorge mit dem Andy Harder Quartett
1997 Schlossserenade mit Cançao do Amor: Konzert für Flöte und Gitarre
1997 Rendes-Vous mit Two Guitars
1998 Frühlingskonzert mit dem Duo Anklung «Shake Bambouti»
1998 Schlossserenade: Kammerensemble Langenthal und Regula Küffer
1998 «Wein und Kunst» mit Schang Hutter Musique Simili
1998 Rendez-Vous mit N. Strauphaar, Cello und N. Gutknecht, Klavier
1999 Frühjahrsveranstaltung: The Classic Buskers
1999 Schlossserenade: Wiener Kaffeehausmusik, Leitung Jürg Tenger
2000 Schloss-Zmorge mit den Schwyzerörgeli Trio Dysli/Kofmehl
2000 Schlossserenade: Fiori Musicali – Bläserquintett Oberaargau



Erster August im Schlosshof:
Stets ein wichtiger Marchstein
im Kulturjahr des Schlosses.
Foto: Margrit Kohler, LT



Die drei Verantwortlichen der
grossen Ausstellung: Willy
Schnetzer (Leinenweberei AG),
Jörg Baumann (Création Bau-
mann), Urs Baumann (Lantal).
Foto: Margrit Kohler, LT

2000 Rendez-Vous mit Franziska Lienhard und Trudy Steiner
2001 Schlossserenade mit den Harmonic Brass München

Diese Auswahl zeugt von einem reichhaltigen und vielseitigen Kulturprogramm, welches zu organisieren den Schlossfreunden viel Freude bereitete. Die Besucherzahlen waren allerdings sehr unterschiedlich. Während die Theateraufführungen von Barbara insgesamt 7000 Zuschauerinnen und Zuschauer erfreuten, gab es abendliche Lesungen und Kleinkunstveranstaltungen an denen weniger als 50 Personen teilnahmen.

Neben den Theateraufführungen waren es vor allem das Schloss-Zmorge und das Schloss z'Nacht mit den bekannten Oberaargauer Jazz Formationen das Menschen aus der Region anzog, und sie die besondere Schlossathmosphäre geniessen liess. Offenbar wurde die barocke Umgebung verbunden mit klassischem Jazz als wunderbare Symbiose empfunden. Zu den kulturellen Ereignissen im Schloss wollen wir auch die jeweiligen, von der Gemeinde Thunstetten- Bützberg veranstalteten Feiern zum ersten August zählen. Der Schlosshof bildet weiterhin die Kulisse für unsere nationale Kulturveranstaltung mit einer besinnlichen Rede und Darbietungen der lokalen Vereine.

Aus der «grossen Kulturzeit» im Schloss ragen zwei Ereignisse heraus, die schweizweit Beachtung fanden: Die grosse Ausstellung Stoffe und Räume im Jahre 1986 und die beiden Aufführungen des Theaterstücks von Heinz Künzi «Barbara» von 1993 und 1996. Künzi hatte 1948 als Hintergrund der Handlung Thunstetten in der Zeit des Schlossbaues (1712) gewählt.

Stoffe & Räume

Dank den drei Langenthaler Textilunternehmen, Leinenweberei Langenthal AG, création baumann und die Möbelstoffe Langenthal AG (heute lantal textiles, AG) konnte 1986 im Schloss Thunstetten eine einzigartige Ausstellung realisiert werden. Die drei Firmen hatten sich zu ihrem hundertjährigen Jubiläum entschlossen, der Öffentlichkeit ein kulturelles Geschenk zu machen. Sie engagierten eine Gruppe von Museums- und Ausstellungsfachleuten und übertrugen ihnen die Aufgabe, in den Räu-



Berner Minnetteppich, Wirkerei in Wolle und Baumwolle um 1500, ausgestellt in Thunstetten, Leihgabe des Historischen Museums Bern. Quelle: Ausstellungskatalog

men des Schlosses die Geschichte unserer Raumtextilien mit ihren gesellschaftlichen und technischen Aspekten zu bearbeiten und darzustellen. Eine Aufgabe, die bisher in dieser Art noch nie gelöst worden war. Es gelang ihnen mehr als bloss eine Stilgeschichte der Stoffe zu präsentieren. Tausende von Besuchern erlebten im Sommer 1986 in Thunstetten die Entwicklung des Wohnkomforts vom mittelalterlichen Wandbehang, frühen Bequemlichkeiten der Renaissance und des Barocks, vom bäurischen Wohnen über die Draperien der Gründerjahre bis zu den Reformen und dem Design des 20. Jahrhunderts. In einer lebendigen Gliederung und mit vielen Ausstellungsstücken aus den Depots schweizerischer Museen wurden die folgenden textilen Themen behandelt:

- Geflechte und Gewebe
- Textile Vielfalt
- Märkte und Messen
- Textilien als Handelsgut
- Entwicklung des Komforts
- Polster, Betten und gedeckte Tische, Stoffe für Wände und Fenster
- 19. Jahrhundert
- Mechanisierung des Handwerks, Verfügbarkeit der Stile, Industiekultur
- Moderne
- Reformen und Traditionen
- Boom der Synthetics

Barbara



Szene mit Barbara.
Foto: Margrit Kohler, LT

Der Frauen- und Männerchor Thunstetten war in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bekannt für seine initiative Theatergruppe. 1991 hatte sie mit grossem Erfolg im Saal des «Löwen» das Bühnenstück von Heinz Künzi «Barbara» inszeniert. Es war der Wunsch der Thunstetter Theaterleute das mit Thunstetten und dem Schloss verbundene Stück als Freilichttheater im Schlosshof aufzuführen. Erstmals 1993, später nochmals 1996 erfüllte sich dieser Wunsch. Die Handlung ist in einer Zeit angesiedelt, wo auch im Oberaargau Täufer verfolgt wurden, genau im Jahr 1712. Hieronymus von Erlach, der Erbauer des Schlosses war damals



Der Landvogt Hieronymus von Erlach zusammen mit dem Schlossbaumeister Jenner (rechts). Aufführung 1996



Im Schlosshof wurden Tribünen mit 400 Sitzplätzen aufgebaut.
Foto: Margrit Kohler, LT

Landvogt von Aarwangen und stand mitten in den Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für seine neue Sommerresidenz in Thunstetten. Barbara Lerch aus Busswil, erzogen in einem konsequenten christlichen Glauben, nicht getauft, weil in ihren Augen nur Erwachsene getauft werden konnten, wird deswegen verfolgt und später auf Drängen des Thunstetter Pfarrers Eyen und des Landvogts eingesperrt.

Die Kindertaufe war staatliches Gesetz. Nicht als Kind getauft zu werden und sich erst als Erwachsener taufen zu lassen war damals ein Offizialdelikt das geahndet werden musste. Barbara hatte sich in Daniel Sägeser, einen ehemaligen Söldner im Dienste des Landvogts verliebt. Sie durfte ihn aus Glaubensgründen nicht heiraten. Abraham Jenner, der Baumeister des Schlosses, war bestrebt, die Liebe der beiden zu retten und er deckte im privaten Gespräch mit dem Landvogt dessen geheimes Doppel Leben auf.¹³ Dieses durfte nicht öffentlich werden. Deshalb willigte der Landvogt in die Flucht des jungen Paares in das Gebiet des Bischofs von Basel, in den Jura ein.

Tausende aus der ganzen Schweiz sahen das einmalige Schauspiel im Schlosshof. Sowohl 1993 wie auch 1996 waren an den Aufführungstagen stets alle der 400 Tribünenplätze besetzt. Die beiden Theateraufführungen des Täuferstücks bildeten den Höhepunkt der kulturellen Aktivitäten der Freunde des Schlosses, ja sie waren eine Sternstunde im kulturellen Leben des Oberaargaus im letzten Jahrhundert. Wer eine Aufführung erlebte, wurde auch angeregt, über die Aktualität des Stücks nachzudenken. Ueber Fragen nach der Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft, nach der Funktion der Pfarrer in ihr und über die Bedeutung religiöser Freiheit.

Ausblick

Nach 2001 wurden im Schloss keine öffentlichen kulturellen Veranstaltungen mehr durchgeführt. Vor allem aus Kostengründen. Der Verein der Freunde des Schlosses wurde aufgelöst und in die Stiftung integriert. Für die Stifter, die Freunde und Gönner wurde jedes Jahr im Anschluss an die Stifterversammlung eine besondere «Soirée» organisiert. Die Stiftung selber gab sich ein neues Leitbild das unter dem Motto stand:

«nutzen – aber nicht übernutzen». In der Folge wurden die Räumlichkeiten und Außenanlagen vor allem privaten und gesellschaftlichen Nutzern zur Verfügung gestellt. Nach der neuen Werbeschrift für «Empfänge, Jubiläen, Firmenanlässe, Hochzeits- oder Geburtstagsfeiern, Tagesseminare, Kurse, Produktepräsentationen etc.». Die Betriebsleiterin Elisabeth Rickli ist seit 1994 zuständig für die Belegungen und die Betreuung dieser Veranstaltungen. Ebenso für die jährliche Soirée. Die Jubiläumsfeier zum 300-jährigen Bestehen des Schlosses vom 6. Juni 2015 bei der auch die Erinnerungsschrift des Langenthaler Ehrenbürgers Dr. Max Jufer,

Schlossführung anlässlich der Jubiläumsfeier.
Foto: fotozone, Doris Kuert





Festakt 300 Jahre Schloss
Thunstetten. Rede von Hans Ulrich
Glarner, Leiter des Amtes für Kul-
tur im Kanton Bern
Foto: fotozone, Doris Kuert

präsentiert wurde, gab den Anstoß für das Anknüpfen an die lange Tradition auch der öffentlichen Kulturveranstaltungen im Schloss. Einen Anfang war die Ausstellung über die Geschichte des Schlosses im Museum Langenthal, welche im Rahmen des Regionalfensters Thunstetten-Bützberg präsentiert wurde und später als Dauerausstellung im Schloss Platz finden soll.

¹ Ich beziehe mich auf Margrith Wick-Werder, die Johanniterkomturei Thunstetten, in Historica Sacra IV/7 und Annemarie Dubler, HLS, Thunstetten / ² Der Oberaargau und der Aufstand des gemeinen Mannes von 1525, Jahrbuch des Oberaargaus, 2000, S.169-S.202 / ³ Ueber das Schloss Thunstetten hat der verdiente und hoch geachtete Langenthaler Historiker und Ehrenbürger Dr. Max Jufer anlässlich des Schlossjubiläums eine gehaltvolle Studie veröffentlicht: 300 Jahre Schloss Thunstetten. Herausgegeben vom Stiftungsrat des Schlosses Thunstetten im Jahr des Jubiläums, 2015 Druckerei Merkur Langenthal). / ⁴ Ich beziehe mich auf die gesammelten Dokumente von Vera Le Grand aus dem Privatarchiv / ⁵ Stiftungszweck ⁶ Langenthaler Tagblatt, 4. August 1970 / ⁷ Vgl. Zusammenstellung in der Schlosspost 2/1971 / ⁸ Langenthaler Tagblatt, 27. August 1972 / ⁹ Quelle: Jahresberichte und Gästebuch des Schlosses (im Besitz der Stiftung) / ¹⁰ Erwin Schneider (SP), 1910-1998, Regierungsrat 1962-1978 / ¹¹ Gästebuch 1972-1994 / ¹² Quelle: Zusammenstellung von Urs Nyffeler / ¹³ Hieronymus von Erlach trat als junger Mann in die französische Schweizergarde ein. Als Hauptmann im Berner Regiment von Erlach in französischen Diensten heiratete er 1694 die französische adelige Françoise Trouette de Montrassier nach katholischem Ritus und schwor gleichzeitig dem evangelischen Glauben ab. 1695 verliess er seine Frau und eine inzwischen geborene Tochter. Die Ehe wurde nicht annulliert. Er kehrte 1695 nach Bern zurück und heiratete die begüterte Patrizierin Anne-Margarete Willading, Tochter des Schultheissen Johann Friedrich Willading. In Bern blieb das Doppel Leben des Landvogts geheim.